



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Menenius: Weltspiegel

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

muß, sogar ein einzelner Führer, die Diktatur übernehmen muß. Die russischen Bolschewisten handeln also von ihrem Standpunkte aus gar nicht inkonsequent, obwohl sie jetzt so vieles verleugnen, was sie 1917 und 1918 verfochten, und es wird ihnen wohl nicht so schwer werden, ihre Anhänger von der Berechtigung ihrer Taten zu überzeugen. Es ist also recht wohl möglich, daß die Diktatur Lenins und Trozkis innerlich noch ungebrochen ist, und daß wir in Deutschland damit rechnen müssen, daß sie schon am wirklichen Neuaufbau des Ostens schafft.

In Deutschland ist die Lage so, daß das Glückseligkeitsverlangen und das wenn auch noch so materialistisch verstandene, Erlösungsbedürfnis des Proletariats der Verbündete des Kommunismus bleibt, bis einmal eine bessere Religion bei den großstädtischen Massen Glauben findet. Die alte Sozialdemokratie aber wird vermutlich fortfahren, die chiliastischen Hoffnungen des Marxismus aufzugeben und seine revolutionistischen Züge hervorzufuchen. Schon im Erfurter Programm ist der Satz, daß Religion Privatsache sei, nicht der einzige bürgerliche Einschlag. Der ganze Eifer für die Demokratie und der Irrtum, daß die parlamentarische Republik schon die Verwirklichung der Demokratie bedeute, sind auf echt liberalem Boden gewachsen. Darum nimmt die Sozialdemokratie heute auch teil an dem geistigen Stillstand des Liberalismus. Freilich darf man nie vergessen, daß hinter dem Liberalismus immer noch der große Humanitätsgedanke unsrer klassischen Zeit, das Ideal der freien, gebildeten Persönlichkeit, steht. Aber es sieht bis jetzt nicht so aus, als ob die Sozialdemokratie über jenes Kompromiß zwischen den Plattheiten sowohl des Marxismus wie des Liberalismus hinauskäme, mit dem sie auch den Kommunisten geistig unterlegen ist.



## Weltspiegel

**Caillaux.** Am 17. Februar hat in Paris die Verhandlung der Haute-Cour gegen Caillaux begonnen. Die außen- und innenpolitische Bedeutung dieses Prozesses soll erst nach seiner Beendigung gewürdigt werden. Zur Orientierung deutscher Leser jedoch in dieser, wie sich erweisen wird, auch für Deutschland wichtigen Angelegenheit, soll im folgenden für heute das Wesentliche aus der Anklageakte wiedergegeben sein.

Caillaux wird beschuldigt, seit Ausbruch des Krieges in Frankreich und im Auslande die innere Sicherheit des Staates durch gewisse Manöver und Machenschaften, sowie durch ein Einverständnis mit dem Feind gefährdet zu haben, das dessen Absichten auf Frankreich und auf seine gegen den gemeinsamen Feind handelnden Alliierten begünstigt habe. Caillaux soll auf eine offizielle französische Politik hingearbeitet haben mit dem Zweck, ihn wieder zur Macht zu bringen, um sogleich mit Deutschland die von diesem eingeleiteten Verhandlungen aufnehmen zu können. Die Verfolgung dieser Politik hat die äußere Sicherheit des Staates gefährdet.

Die Anklage gründet sich erstens auf gewisse Papiere, die Caillaux im Monat September einer Florentiner Bank anvertraute und aus denen die Absicht hervorgeht, sich mit Hilfe eines Staatsstreiches zur Macht zu verhelfen und nach außen ein Friedensprogramm zu vertreten; zweitens auf von der Regierung der Vereinigten Staaten aufgefangene Kabellegramme des deutschen Gesandten in Buenos-Aires, Grafen Lurzburg; drittens auf Caillaux'

Berkehr mit anrühmigen, pazifistischen und deutschfreundlichen Persönlichkeiten; viertens auf eine am 17. Oktober 1916 stattgehabte Unterhaltung mit dem italienischen Politiker Martini.

Die Anklage behauptet im einzelnen, daß Caillaux im Dezember 1914 und Januar 1915, mit einer Wirtschaftsmission in Südamerika betraut, in Rio de Janeiro die Bekanntschaft des Grafen James Minotto gemacht habe, welcher dem Grafen Lutzburg seine Unterhaltungen mit Caillaux und dessen persönliche Ansichten übermitteln habe. Der Graf Lutzburg habe diese Angaben dem Grafen Bernstorff in Washington mitgeteilt, der seinerseits folgendes Telegramm an die deutsche Regierung gerichtet habe:

Buenos-Aires telegraphiert: Caillaux . . . spricht vom gegenwärtigen französischen Präsidenten und der Regierung mit Ausnahme von Briand verächtlich. Sieht . . . im gegenwärtigen Krieg nur englischen Existenzkampf. Obgleich er viel von der Indiskretion und groben Politik der Wilhelmstraße spricht und auch vorgibt, an deutsche Greuel zu glauben, hat sich seine politische Orientierung kaum geändert. Er hat sich indirekten Höflichkeiten meinerseits gegenüber nicht unempfindlich gezeigt, betont, wie vorsichtig er sein muß, da die französische Regierung ihn auch hier beobachten läßt. Er warnt vor den überschwenglichen Lobsprüchen, die unsere Presse, besonders „die Neue Freie Presse“ ihm widmet und würde im Gegenteil eine Kritik des Mittelmeer- und Marokkovertrages wünschen. Unsere Lobsprüche ruinieren seine Situation in Frankreich. Hier ist Caillaux kühl aufgenommen worden. Sein Bericht über Brasilien enthält nichts Neues . . . Er fürchtet Paris und das Schicksal von Laurès.

von Bernstorff.

Minotto soll Oktober 1918 den Inhalt dieses Telegramms im großen ganzen als richtig bestätigt haben. Die Anklage gibt zu, daß Minotto ein nicht unverdächtiger Zeuge sei, behauptet aber, daß das meiste des von ihm Borgebrachten zuträfe und ihn nur von Caillaux selbst mitgeteilt worden sein kann, was dieser auch habe zugeben müssen. Caillaux habe sich über die Persönlichkeit Minottos nicht täuschen können. Ein argentinischer Journalist habe ihn darauf aufmerksam gemacht, daß Minotto ein deutscher Agent sei. Caillaux habe geäußert, das wisse er wohl, er spräche jedoch mit Minotto über Finanzen und erfürte viel Interessantes von ihm.

Ferner habe seit 1915 der Baron von der Landen, der bereits in der Agadir-Affäre eine entscheidende Rolle gespielt habe, als Chef der politischen Abteilung in Brüssel versucht, durch einen gewissen Ungarn, Lipscher, der Caillaux bereits im Prozeß seiner Frau Dienste geleistet habe, mit Caillaux in Verbindung zu treten. Als Lipscher nicht selbst hätte nach Frankreich gelangen können, hätte er seine Freundin Therese Duverger aus Holland zu Caillaux zwecks Erlangung eines Passes nach Paris gesandt, um mit Caillaux über die Vorschläge der deutschen Regierung zu sprechen. Es sei festgestellt, daß Caillaux die Duverger im Oktober und November 1915 mindestens zu drei verschiedenen Malen empfangen und auch von Lipscher Geschäftsbriefe erhalten habe, deren wirklicher Sinn ihm nicht habe entgegen können. Caillaux habe diese Korrespondenz mit Lipscher erst abgebrochen, nachdem er bemerkt habe, daß dessen Briefe kontrolliert würden. Caillaux behauptet, dem damaligen Ministerpräsidenten Briand von seiner Weigerung, weiter mit Lipscher zu korrespondieren und von den Versuchen, die ein feindlicher Agent an ihn gerichtet habe, Mitteilung gemacht zu haben, was von Briand bestritten wird. Außerdem habe Caillaux versäumt, einen Agenten des Bankier Marx aus Mannheim, der von der deutschen Regierung mit der Verteilung von Propagandafonds im Auslande beauftragt worden sei, verhaften zu lassen.

Im Mai 1916 habe dann ein Vertreter der deutschen Regierung in einer Geheim Sitzung der Budgetkommission, „Bethmann Hollweg oder von Jagow“, erklärt, daß es vor dem Herbst in Frankreich einen Regierungswechsel geben würde, daß Caillaux wieder zur Macht gelangen und daß dann Friede geschlossen würde. „Caillaux ist unser Mann,“ habe es geheißen. Die elsass-lothringischen

Abgeordneten, die diese Worte gehört, und sie wörtlich hinterbracht hätten, (!) hätten allerdings erklärt, sie nicht so aufgefaßt zu haben, als ob Caillaux im Dienste Deutschlands stände, sondern nur, daß die deutsche Regierung ihn als zum Unterhandeln geneigt betrachte. Jedenfalls aber habe die deutsche Regierung ihn als den einzigen Politiker Frankreichs angesehen, mit dem Deutschland auf günstiger Basis verhandeln könne, falls die Waffen ihm keinen vollen Erfolg brächten. Nur so ließe sich erklären, daß die Deutschen ihre Propaganda-Millionen gleichmäßig an patriotische oder scheinbar patriotische und defaitistische Zeitungen verteilt hätten, sofern sie nur Caillaux zugetan gewesen wären. Alle bis jetzt bekannten Fälle des Einverständnisses mit dem Feinde drehten sich, was die Wahl der Unterhändler und diejenige der von Deutschland subventionierten Zeitungen betreffe, um die Persönlichkeit Caillaux', sowohl die Affäre Lenoir (Ankauf des „Journal“), wie die Affäre Bolo, der mit dem Grafen Bernstorff in Verbindung gestanden habe, wie die Affäre „Bonnet rouge“. Endlich habe Caillaux sich gerade in dem Augenblick, als Rumänien seine schwere Niederlage erlitten habe, als König Konstantin, die Maske abwerfend, die Anhänger Venizelos' in den Straßen Athens habe massakrieren und die französischen Seeleute in verräterischer Weise überfallen lassen, als in England eine Ministerkrise ausgebrochen und das Kabinett Briand heftig angegriffen worden sei, als in der italienischen Kammer die Sozialisten eine Friedensresolution eingebracht hätten, als die Lage der Entente trotz der Erfolge an der Somme und des Mißerfolges der Deutschen vor Verdun ernst gewesen sei, in einem Augenblick endlich, den Bethmann Hollweg für günstig gehalten habe, vorgebliche Friedensangebote herausgehen zu lassen, nach Italien begeben, um dahin zu wirken, daß Italien zu gleicher Zeit mit Frankreich einen Kompromißfrieden auf Kosten mindestens einer der alliierten Nationen, nämlich Rußland, schloffe. Er habe dem Politiker Martini, der im Mai 1915 dem Kabinett Salandra angehört habe, Frankreich als völlig erschöpft geschildert unter Beibringung von Ziffern und Angaben, die absolut geheim und ihm nur als Abgeordnetem bekannt gewesen seien. Er habe erklärt, daß der Friede bis zum nächsten Herbst (1917) unvermeidlich sein würde, da dann die englische Armee infolge der Verluste, die die Frühjahrsoffensive bringen würde, der französischen numerisch überlegen sein würde, was Frankreich nicht wollen könne und nicht wolle. Der Friede müsse auf der Basis einer Räumung der von Deutschland besetzten Gebiete und vielleicht eines Stückes von Lothringen abgeschlossen werden. Die Kosten werde Rußland tragen müssen. Das Kabinett Briand habe jede Autorität verloren, und nach einem Kabinett Painlevé, welches die große Frühjahrsanstrengung machen würde, würde ein anderes Ministerium, das den Frieden bringen würde, und dessen Haupt, wie Caillaux zu verstehen gegeben hätte, er selbst sein würde, kommen. Auf diese Weise habe Caillaux in bewußter Weise den Interessen seines Landes und seiner Verbündeten geschadet, da seine Erklärungen darauf hingeeilt hätten, Italien zu entmutigen.

Außerdem ginge aber die wirkliche Absicht Caillaux' aus den im Tresor einer Florentiner Bank aufbewahrten politischen Notizen hervor. In diesen Papieren sei jedem von Caillaux' Freunden, darunter auch Amereghda und dessen Mitarbeitern am „Bonnet rouge“, die zu erfüllende Mission zuerteilt, die Generale und Regimenter, die Paris zu besetzen hätten, im voraus bestimmt, außerdem die Organisation von Bänden, deren Rolle leicht zu erkennen sei, vorgegeben gewesen. Außerdem habe Caillaux beabsichtigt, dem Parlament ein Gesetz mit Namen Rubikon aufzudrängen, das seine ehrgeizigen Pläne hervortreten lasse. Sogar die Bedingungen, unter denen seine Regierung das Land zur Annahme des Friedens bewegen muß, seien sorgfältig präzisiert. Außerdem beweise ein Schriftstück „die Verantwortlichen“, das sorgfältig ausgearbeitet und wahrscheinlich dazu bestimmt gewesen sei, im gegebenen Augenblick veröffentlicht zu werden, daß Caillaux, gefaßt auf einen Frieden der Niederlage, die Absicht gehabt habe, zur besseren Sicherung seines Unternehmens die Verantwortlichkeit für den Krieg zum

großen Teil nicht auf die Angreifer, sondern auf Franzosen fallen zu lassen, die die schreckliche Verantwortung gehabt hätten, die Verteidigung des Vaterlandes in der tragischsten Periode der französischen Geschichte zu sichern, so daß sich der immer furchtbare und oft ungerechte Zorn eines besiegten Volkes auf ihre Häupter entladen haben würde.

Menenius

## Wirtschafts Spiegel

Die Preisgestaltung von Kohle und Eisen nach der Revolution. Nach den vorliegenden Erhebungen lagen vor dem Kriege in Deutschland in Punkte der Kohlen- und Eisenfrage die Verhältnisse günstiger als in den meisten anderen europäischen Staaten. Eine interessante Statistik der französischen Fachzeitschrift „Revue noire“ stellt die Preisentwicklung für Stabeisen in den letzten 10 Jahren vor dem Kriege zusammen. Hiernach ergibt sich folgendes Bild:

	Frankreich	Belgien	Deutschland	England
1904	140,—	127,50	137,50	150,—
1905	132,50	127,50	135,—	153,—
1906	155,—	155,—	143,75	175,—
1907	200,—	170,—	187,50	193,95
1908	170,—	155,—	143,75	187,50
1909	140,—	132,50	134,37	175,—
1910	160,—	150,—	135,—	175,—
1911	165,—	135,—	140,— — 143,75	175,—
1912	165,—	147,50	132,50 — 133,75	175,—
1913	190,—	180,—	153,75 — 158,50	212,50

(Die gewaltige Verteuerung, die zwischen 1906 und 1907 in England eingetreten ist, wird in erster Linie auf den britischen Bergarbeiterstreik zurückgeführt.)

Der Krieg brachte naturgemäß eine stärkere Steigerung der Preise für Kohle und Eisen mit sich. Immerhin war Deutschland — wenigstens in den ersten Jahren des Weltkrieges — nicht schlechter gestellt als seine Feinde. (Man vergleiche meine früheren Ausführungen in den Grenzboten — 74. Jahrgang Nr. 38 Seite 368—377.) Dies Bild änderte sich dann in der Folgezeit vollkommen, und speziell nach der Revolution war die Preissteigerung eine ganz rapide. Die nachstehende Übersicht zeigt die Entwicklung der Kohlenpreise:

	Jan. 1914	April 18	Jan. 19	Dezemb. 19	Jan. 1920
Fettkohle	12,00—12,75	24,30—26,10	41,30—43,10	86,90—88,70	106,90—108,70
Förderkohle	12,25—13,00	25,50—27,30	42,50—44,30	85,10—89,90	108,10—109,90
Gasförderkohle	12,50—14,50	26,10—28,20	43,20—45,20	88,70—90,80	108,70—110,80
Gasflammenförderkohle	12,25—13,25	24,60—26,70	41,40—43,70	87,20—88,30	107,20—109,30
Stückkohle	14,00—15,50	27,00—28,80	44,00—45,80	80,60—91,40	100,60—111,40
Wagerkohle	11,25—12,75	25,40—26,10	42,40—43,10	86,10—88,70	106,80—108,70
Förderkohle	20,50—22,00	35,40—37,20	52,40—54,20	103,00—104,80	125,50—127,30
Anthrazit I	22,00—25,00	37,20—42,60	54,20—59,60	104,80—110,20	127,30—132,70
Anthrazit II	15,00—17,00	32,40—34,80	58,90—60,10	126,15—127,85	155,00—156,20
Hochofenkoks	19,00—21,00	34,20—36,00	59,60—61,30	127,25—129,05	155,60—157,40
Blaserei- koks	21,00—24,00	36,00—39,00	61,90—64,90	142,35—145,35	175,90—178,90
Brechtkoks I u. II	11,50—15,00	25,70—30,50	43,95—48,75	104,95—109,75	147,10—151,90

<sup>1)</sup> Der Weltkrieg und die Preise von Kohle und Eisen in den europäischen Staaten.